



Renato Allenspach



Das Schwyzerörgeli im Vergleich zur Steirischen Harmonika

Das Schwyzerörgeli und die Steirische Harmonika, zwei sehr beliebte „wechseltönige Instrumente“ aus dem Alpenraum, die verschieden sind, bei denen es aber durchaus interessante Parallelen gibt.

Tonbelegung

Das Schwyzerörgeli (am Beispiel eines Bb-Örgeli's) besteht auf der Diskantseite aus 3 wechseltönigen Reihen. Die 1. Reihe (Bb-Reihe), bestehend aus 10 Knöpfen, ist in der gleichen Diatonik angeordnet wie die Steirische. Die 2. Reihe (Es-Reihe), bestehend aus 11 Knöpfen, ist ebenfalls gleich angeordnet wie die Steirische.

Aber Ausnahme! Im Gegensatz zur Steirischen gibt es keinen Gleichton!

Die 3. Reihe, bestehend aus 10 Knöpfen, unterscheidet sich dann doch wesentlich von der Steirischen, da sich nämlich auf dieser Reihe ausschliesslich Halbtöne befinden. Also kann man beim Schwyzerörgeli auch nicht von einer As-Reihe sprechen, so wie man es bei einer Steirischen macht.

Die Bassseite besteht aus 18 gleichtönigen Bässen, also aus 9 Grundbässen und 9 Dur-Akkordbässen.

Die Bässe sind in zwei Reihen angeordnet, die vordere besteht aus den Grundbässen, die hintere aus den Dur-Akkordbässen, wobei z.B. der Es-Grundbass auf derselben Höhe liegt wie der Es-Dur Akkordbass.

Die Bässe übereinander haben je einen Abstand von einer Quinte. So gesehen ist beim Örgeli die Basseite eigentlich vergleichbar mit dem Akkordeon, allerdings sind die Bässe in umgekehrter Reihenfolge angeordnet.

Natürlich gab es auch bezüglich der Tonbelegung verschiedene Vorläufer – und da sieht man erstaunliche Parallelen zur heutigen Situation bzw. Diskussion rund um die verschiedenen Griffsysteme der Steirischen Harmonika.

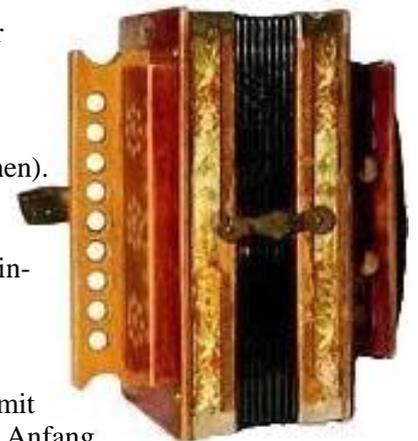
So war die „Urform“ des Schwyzerörgelis das so genannte *Langnauerli* (rechts).

Bestehend aus nur einer Diskantreihe mit 9 Knöpfen (der Aufbau war analog zu einer Reihe auf der Steirischen) und 2 Bässen.

Das entwickelte sich dann in ganz viele verschiedene Richtungen und in ganz vielen verschiedenen Systemen weiter. So gab es zum Beispiel Schwyzerörgeli's, die aus 3 Reihen bestanden, aber jede Reihe aus einer Tonart (eigentlich wie bei der Steirischen). Man spielte damals noch weniger auf verschiedenen Reihen, also tonleitermässige oder gar chromatische Läufe, sondern blieb eigentlich immer auf der gleichen Reihe in einem Teil, also im Dreiklang, oder spielte tonleitermässige Passagen immer mit hin- und-her Wechseln des Balges.

Bessere Spieler, die komplexere Stücke spielen wollten, hatten dann natürlich den Wunsch nach Halbtönen, um auch chromatische Passagen in ihre Stücke einzubauen, aber auch um neue Tonarten zu interpretieren. So entstanden dann Schwyzerörgeli's mit 2 „diatonischen“ Reihen und einer dritten Reihe mit Halbtönen. Allerdings waren am Anfang nur wenige Halbtöne drauf, bis sich mit der Zeit, etwa um das Jahr 1940, natürlich nach vielen Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten (analog wie es heute bei der Steirischen ist), das Örgeli so etabliert hat, wie wir es in der heutigen Form kennen. So ist es jetzt durchaus möglich, auf einem ganz normalen Schwyzerörgeli 5-6 Tonarten – bei einigen Ausnahmekönnern bis zu 8 Tonarten – zu spielen!

Erwähnenswert finde ich, dass es beim Schwyzerörgeli seit dieser Zeit eine einheitliche Tonbelegung gibt, was bei der Steirischen Harmonika leider nur Wunschenken ist.



Bauart

Die Bauweisen der beiden Instrumente sind doch recht unterschiedlich, was natürlich den eigenständigen Klang der beiden Instrumente ausmacht.

Beim Schwyzerörgeli gibt es – wie bei der Steirischen – auch 2- und 3-chörige Instrumente, doch weicht die Konstruktion des Örgeli's stark von der Steirischen Harmonika ab. Die Bauweise vom Diskantteil zeichnet sich durch einen Resonanzkasten aus, der auf die Füllung (das Gehäuse) aufgeleimt wird und in den Hohlraum des Luftbalges hineingeht, was klanglich einen Cassotto-Effekt mit sich bringt. Diese Erfindung vom ersten Örgelibauer *Robert Iten* (geb. 1859), der diesen Resonanzkasten eigentlich aus Platzgründen gemacht hat, ist sehr prägend für den Klang des Örgeli's. Robert Iten, der in Pfäffikon im Kanton Schwyz sesshaft war (daher auch der Name *Schwyzerörgeli*), erstellte erstmals 1883 einen Prototyp in dieser Bauart her, und damit war der Grundstein für das heutige Schwyzerörgeli gelegt.

Beim Diskantteil der Steirischen Harmonika wird hingegen kein Resonanzkasten verwendet, sondern Stimmstöcke, d.h. pro Reihe bzw. Tonart ein Stimmstock.

Ein sehr wichtiger Unterschied der zwei Instrumente ist die Einteilung der Chöre im Diskant. So ist beim

Schwyzerörgeli die Aufteilung der Oktaven nicht immer einheitlich! D. h. bei einem 2-chörigen Örgeli: 1 Chor in der Grundtonreihe + 1 Chor in der hohen Oktavreihe, aber in den hohen Lagen gleich wie die Grundtonreihe.



Bei einem 3-chörigen Örgeli kommt nochmal ein Chor in der hohen Oktavreihe dazu, der aber (analog dem 2-chörigen Örgeli) auch in den hohen Lagen gleich ist wie die Grundtonreihe. Diese Eigenheit ist sehr wichtig für den typischen Klang des Örgelis.

Die 2-chörigen Örgeli's werden grundsätzlich ohne Tremolo gestimmt, bei den 3-chörigen Instrumenten ist es, je nach Landesgegend, unterschiedlich, mit oder ohne Tremolo.

Bei der Steirischen hingegen ist die Einteilung der Oktaven einheitlich. Bei einer 2-chörigen Steirischen: 1 Chor in der Grundtonreihe + 1 Chor in der oberen Schwebetonreihe. Bei einer 3-chörigen Steirischen kommt noch die untere Schwebetonreihe dazu.

Auf der Bassseite werden beim Örgeli im Gegensatz zur Steirischen keine Helikonbässe bzw. Helikonbassplatten

verwendet. Die Basskonstruktion des Örgeli's ähnelt eher der des Akkordeons, einfach etwas weniger kompliziert, da ja nur eine Akkordreihe verwendet wird.

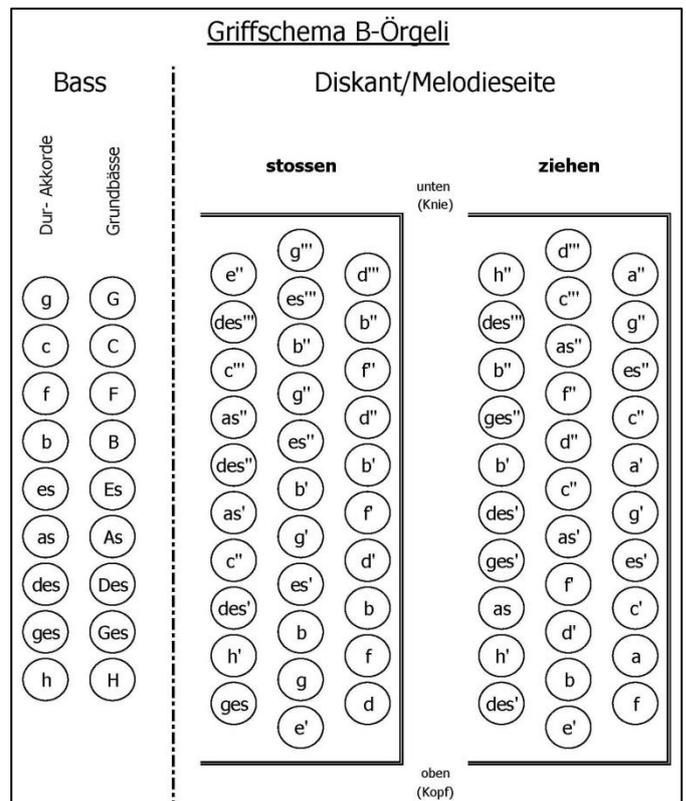
Verbreitung, Beliebtheit der Instrumente

Beide Instrumente erleben im Moment einem enormen „Boom“. Das Schwyzerörgeli ist ausschließlich in der Schweiz vertreten, erfreut sich dort aber seit Jahren einer ungebrochenen Beliebtheit. Im umliegenden Ausland kennt man das Instrument eher weniger, mit einer erwähnenswerten Ausnahme, nämlich dem Allgäu in Deutschland.

Anders sieht es bei der Steirischen aus, die in Österreich (wie in der Schweiz das Örgeli) äußerst beliebt ist, aber auch in Deutschland, Slowenien, Südtirol, der Schweiz, bis sogar nach Holland und Belgien ihre Anhänger findet.

Die Steirische Harmonika in der Schweiz

Wie im oberen Abschnitt bereits erwähnt, ist das Schwyzerörgeli in der Schweiz sehr beliebt. Aber auch die Steirische Harmonika ist auf dem Vormarsch und ihre Anhängerschaft steigt stetig an. Die meisten Spieler der „Steirischen“ in der Schweiz sind eher Erwachsene „spätberufene“ Spieler, die einfach Spaß an diesem Instrument haben.





Das Innenleben eines Schwyzerörgeli's

Hauptsächlich fasziniert sie der kräftige, knurrende Helikonbass und der „frische“, brillante Klang der Melodie. Den Anspruch, authentische Volksmusik auf der Steirischen zu spielen, haben aber eher wenige dieser Spieler. Kinder, die die Steirische erlernen oder erlernen wollen, gibt es, aber das ist eher eine Minderheit. Ich denke in diesem Bereich liegt noch eine Steigerung drin, aber das braucht, wie alles, seine Zeit.

In ganz traditionellen Volksmusikerkreisen ist die Meinung zur Steirischen in der Schweiz aus meiner Sicht sehr gespalten. An traditionellen Schweizer Volksmusik-Anlässen stößt man mit der Steirischen bei vielen Leuten und Musikanten immer auf reges Interesse und Begeisterung. Auf der anderen Seite spürt man aber, wenn man „zwischen den Zeilen“ hinhört, eine Skepsis oder gar eine Ablehnung zu diesem Instrument, was ich sehr schade finde. Teilweise



sieht man das Instrument als Konkurrenz an, oder man hat Angst, die typische Schweizer Volksmusik werde verwässert oder wie man auf schweizerdeutsch sagt „verhunzt“. Was ich aber überhaupt nicht verstehen kann. Wenn ich eine Schweizer Volksmusik-Formation sehe, die in einer traditionellen Tracht auftritt und das *Trompetenecho*, *Frau Meier* und *Hulapalu* von Andreas Gabalier spielt, kann man sich fragen, was jetzt die typische Volksmusik mehr verwässert.

An dieser Stelle möchte ich auch erwähnen, dass es durchaus auch typische Schweizer-Musik gibt, die sich sehr gut auf der Steirischen interpretieren lässt. Was leider nur sehr spärlich gemacht wird und was sicher ein Punkt wäre, um die Stellung der Steirischen in der Schweiz zu festigen. Ich denke da an die Appenzeller Musik, die von ihrem gemütlichen, tragenden Charakter lebt, aber auch an gewisse Innerschweizer Kompositionen, die durch ihre Virtuosität hervorstechen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Abschließend erlaube mir noch ein bisschen Werbung zu machen für 2 Notenhefte, die ich geschrieben habe und die ausschließlich Schweizer Volksmusik beinhalten:

- *Appenzeller Hits für Steirische Harmonika* – erschienen beim Preissler Verlag
- *69 Schweizer Volkslieder für Steirische Harmonika*- erschienen im Eigenverlag

Mit diesen Produkten erhoffe ich mir, in der Schweiz neue Spieler für die Steirische begeistern zu können, sehe aber auch eine Chance für die Schweizer Musik, sich ein wenig über die Grenzen hinaus bekannt zu machen. Es wäre doch schön, wenn auch mal in Österreich oder Bayern auf der Steirischen „Berewege Chäs und Brot“ gespielt würde.

Mit musikalischen Grüßen
Renato Allenspach
HVÖ-Repräsentant Schweiz

-
- *An alle Interessierten: Wenn sich Fragen oder Überlegungen zur Konstellation STEIRISCHE >><<ÖRGELI etc. ergeben, teilen Sie diese bitte doch auch mit uns – oder noch besser mit dem Experten Renato Allenspach!*
 - *Kontaktieren Sie uns unter h-forum@harmonikaverband.at, wir leiten gerne alles weiter bzw. veröffentlichen auf Wunsch auch gerne.*
- Werner Weibert*